

## Werk

**Titel:** Hieroglyphica, oder Denkbilder der alten Völker, namentlich der Aegyptier, Chaldä  
**Untertitel:** nebst einem umständlichen Berichte von dem Verfall und der eingeschlichenen Verderbniß in den Gottesdiensten, durch verschiedene Jahrhunderte, und endlich die Glaubensverbesserung, bis auf diese Zeit fortgesetzt, in LXIII Capiteln, und so viel Kupfertafeln beschrieben und vorgestellt  
**Autor:** Hooghe, Romeyn  
**Verlag:** Arkstee und Merkus  
**Ort:** Amsterdam  
**Jahr:** 1744  
**Kollektion:** Antiquitates\_und\_Archaeologia; Antiquitates\_und\_Archaeologia\_ARCHAEO18; vd18.digital  
**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
**Werk Id:** PPN497825848  
**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN497825848>  
**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=497825848>  
**LOG Id:** LOG\_0014  
**LOG Titel:** Das XXVI. - XXX. Kapitel [mit Abbildung]  
**LOG Typ:** chapter

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

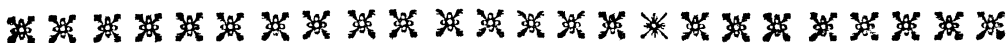
Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)





# Das XXVI Capitel.

## Von den griechischen und römischen Göttern.



A.

Wenn die Liebe durch die **Venus**, als ihre Mutter vorgebildet wird, so ist, sie, nach der Griechen Erdichtung, eine Geburt aus dem Zeugungsgliede des **Uranus**, das sein Sohn **Saturnus** mit einem Senseshiebe ihm abgemähet, und es in die See fallen lassen, allwo es durch die Bewegung des salzigten Wellenschaums die **Venus** unverzüglich hervorgebracht, wovon sie den Namen **Aphrodite** hat. Andere nennen sie **Dione**, und **Jupiters** Kind. Es haben sie alle Völker unter verschiedenen Namen und Gestalten, nach den Kräften, die sie von der Liebe empfanden, angeberhet. Die Fabel scheint zu sagen, daß das Feuer, welches allen Dingen zu lieben vom Himmel eingeblasen worden, durch die salzigten Theilchen gereizt, und zu den Gegenständen, die man begehrt, angetrieben wird, und daraus die Fortsetzung dieser Flamme, mit Zusammenschmelzung des Begehrenden und Begehrten entspringt; welche alles erquickt, und die Arten erhält.

Sie wird als das schönste Frauensbild liebreizend, lachend und liebkosend, auf einem Wagen mit vier Rädern vorgebildet, welche die vier Jahreszeiten bedeuten; wovon der Safran, wegen seiner fröhlichmachenden Kraft den Frühling; die Rose mit Dornen, die Küßelung der Begierden, der Liebe Gegenstrebung und Erquickung, den Sommer vorbildet; die Traube, die Erquickung und Ersehung für den Herbst; und der Delbaum, die neue Nahrung und Stärkung für den Winter auf ihren Wagenachsen vorgestellt wird.

Ihr Haupt ist mit allerley Blumen des Maymonats bekränzet, weil diese Zeit Vögel, Thiere, Menschen, Felder und Bäume jung machet. Sie läßt ihre schönen Haarlocken über die strogenden Brüste fliegen, und zeigt die Regung, welche sie machet, und von innen fühlet, dadurch an. Ihre rechte Hand pranget mit dem goldenen Zankapfel, den sie nach des **Paris** Urtheile zu ihrem Vortheile, vor der **Juno** und **Pallas** gemonnen hat; um zu zeigen, wie weit die Liebe über Macht und Wissenschaft weg gehe. Derselbe goldene Apfel stellet auch die Schönheit, der durch der **Venus** Einfluß ausgeschmückten Weltkugel vor, welche, da die verborgenen Kräfte von Himmelskreise zu Himmelskreise niedergeflossen, und bis in der **Venus** Kreis fortgegangen sind, die Lust und Kraft zur Zeugung giebt, die sie durch eine Auster in der andern Hand vorstellt, welche sich selbst öffnet die salzigten Säfte zu empfangen, wie die Natur in allem, absonderlich in den Vermischungen der **Venus** thut. Allzunackend will sie nicht seyn, da sie weiß, daß sich die Karten, die gesehen worden, nicht wohl spielen; sie nöthiget und reizet die Begierden, indem sie dasjenige ein wenig zurückhält, was sie gern giebt. Vor ihr sitzt

B. **Pitho**, die angenehme Schwägerinn, welche jung, lachend, und auf einer Harfe spielend, ihre Buhlergedichte, verliebte Gefänge und Gunstbezeugungen ausposaunt; zwo schnäbelnde Tauben sitzen vor ihr, das Freundschaftsfeuer und das Band der Herzen in Unschuld

vorzustellen. Forne auf dem Siegeswagen stehen zwey Hörner des Ueberflusses, der **Ceres** und des **Bacchus**, ohne welche dieser kleine Wagen auf keinen Sandweg gehet.

C. Die keuschen Schwane ziehen sie also auf einem mit Rosen bestreuten Wagen fort, allein die traurige Eifersucht ziehet stärker als das Gespann. Sie hat die scharfen Dornen um ihren gelben eingefallenen Kopf. Die Haare stehen als Flammen empor. Die Unruhe drehet ihr Gehirne beständig herum. Es ist eine ausgezehrte Frau, worinnen die Eifersucht gräulich herrschet. Sie frist ihr eignes Herz, wegen der eingebildeten Vortheile eines andern. Die Flügel der Nacht machen ihre Gänge und Nachspähungen sicher. Sie verbirgt in ihrem abgezehrten Busen das Gift von allerley Schlangen. Sie hat einen Dolch auf ihrem Rücken, und ein Diebsgewehr an ihrer Seite hängen, ja sie ist so gar zum Morden bereit, insofern sie etwas entdeckt. Ihr Kleid ist mit **Luchsäugen** besetzt. Sie flieget auf Drachenschwänzen fort, und thut nichts anders, als die Luft anderer zu vergrößern. Denn sie verwirrt und verknüpft die Schmwuren, woran die geilen Fliegen, als Vorläufer der **Venus** gebunden sind, und hindert dennoch dieselben nicht, fortzufliegen. Ein mageres Hundefell, des allereifersüchtigsten Thieres, das man kennet, schleppet sie über den Schleim ihrer vergifteten Schwänze nach.

D. Mitlertwile **Cupido**, der **Venus** Sohn, an der einen Seite flieget, um den Wagen gerade zu halten. Diese Begierde, welche in unserm Busen wühlet, wird als ein starker junger Knabe, roth von Farbe und Haaren vorgestellt, um seinen feurigen Trieb merken zu lassen. Er hat einen Bliß in der Hand, und ist mit einer Flamme von Blißen versehen, welche das Herz und die Nieren trifft, da übrigens Haut und Gewand frey bleiben, mit schönen Flügeln an seinen Schultern, um die Schnelligkeit seines entzündeten Feuers vorzubilden, und zu zeigen, daß er von dem Himmel herunter fährt, welche seine Vorhersehung in der Liebe besonders zu erkennen giebt. Er trägt den Pfeilköcher an seiner Seite, um Kunst gegen Kunst zu verwechseln, anzufallen, zu weichen, zu verwunden, zu heilen, zu schmachten, und ist fröhlich mit

E. Der **Anterore**, einem liebenswürdigen Mägdchen, des **Cupido** Schwesterchen, ohne welches das Blüthen nicht grünen kann. Sie ist die Gegenliebe, welche der Begierde, ihrem Bruder, bald mit Sittsamkeit und Achtbarkeit, bald mit vermengtem Zorne und Anlockungen künstlich zuwinkt, und stille stehet, wenn die Gegenhälft flieget. Ist wendet sie sich in die Dveere, dann gegen den Mann, und suchet dasjenige, was sie sich zu verlieren stellet, indem sie Thränen, Seufzen, Lachen, Beschuldigen und Vergeben durch einander menget. Sie führet den Bogen, und hat auch Flügel, allein etwas kleiner als **Cupido**. Ihr Bildchen stehet im Schatten, weil alle Kunstgriffe, um so viel besser glücken, jemehr sie verborgen werden. Ein Häschen, das geilste unter den Thieren, läuft neben dem Wagen, und vermeidet allein das Wässerchen **Lethus**, worinnen **Venus Erycina** und **Cupido** ihre Liebesackeln ausgelöscht haben. Bey **Patra** in **Achaja** hat man einem Flüsschen die Kraft, die Liebe zu vergessen, zugeschrieben, davon **Venus** diesen Namen so wohl, als **Cupido** vom Vergessen bekam. Bey solcher unglücklichen Liebe, wird **Ate**, die Trübseligkeit, vorgebildet, welche eine schwarze Göttinn ist, die die Herzen zertritt, ohne Augen, und ohne Ohren ist, eine ausgelöschte umgekehrte Sackel in der Hand hat, und die gefesselte Hoffnung hinten nach schleppet.

F. Allein, wenn sie das Glück hat, zu gefallen, so wird sie vom **Symenäus**, einem ehmaligen griechischen Jünglinge, als dem **Thalasio**, angesprochen, welche beyde für das Heirathsglück gebrauchet werden. Diese zween, als welche allein ohne Wagen gesetzt werden, werden dann mit einem Palmzweige vorgebildet, um welchen sie stehen, und mit Rosen um

um sich werfen. Da die Heirath oftmals das Grab der Liebe ist, so ist dieses schöne Band nicht daran Schuld, (welches geschickt ist, alle Verwirrung aus dem menschlichen Geschlechte zu vertreiben,) sondern die bösen Gründe, worauf es verknüpft wird.

Dieser ist ein schöner Jüngling mit einem Joche in der einen, und der Hochzeitfackel, mit allerhand Blumen umwunden, in der andern Hand. Er hat seinen Fuß auf einer Schildkröte, weil er nicht unbedachtsam oder plöglisch zulaufen will, sondern mit überlegtem Rathe; jedoch vornehmlich darum, weil die Schildkröte der Frauen Eigenschaften besitzt, wenig oder gar keine Zunge hat, zu Hause zu bleiben, dem schmerzlichen Vergnügen des Bey-schlafs nicht begierig nachzulaufen, durch welchen die Schildkröte in der Vermischung Gefahr leidet, da sie umgelegt, und den andern Thieren zum Raube gelassen wird, angesehen sie sich selbst schwerlich umkehren kann.

Der **Venus** Altar und Höle bey **Elis**, nannte man **Morphus**, allwo sie, um den ehlichen Stand vorzubilden, mit Fesseln an den Füßen geehret wird. An andern Plätzen prangte sie hingegen mit dem Namen **Nicephora**, Erhalterinn der Siege. Insonderheit war sie bey den Römern in großer Achebarkeit, als die Fortpflanzerin aller, die vom **Aeneas** entsprossen waren; und darum prahlen viele Münzen mit ihrer Gottheit.

G. Der himmlische **Cupido** war bey denen von **Megara** ein schöner starker Knabe, mit einer angesteckten Kerze, und einem brennenden Herzen in den Händen; zum Beweise, daß das Feuer der Begierden in großen und wohlleingerichteten Dingen oder Sachen, durch den **Hesperus** oder **Lucifer**, den Abend- oder Morgenstern, vom Himmel in uns herabfließe, und uns treibe, der Götter Vorhersehung, und was sie uns Herrliches darbiethen, zu begehren; zugleich machte man den Willen von dieser Göttinn abhängig, und floh mit den Augen nach den Gegenständen, welche nach der Götter Verordnung Willen und Winken stehen blieben, (man kann die **Gratien**, **Myrthen**, Kränze und andere angenehme Zierathen, als spielende, lachende und kurzweilende Kinder dazu fügen,) und setzte dieselbe in **Tempe**, **Paphos**, **Cyprus**, **Amathus**, **Cythera** oder an andere Dexter, die am allerangenehmsten waren; hütete sich aber vor dem **Libanon**, da sie mit Klagen, Weinen und Schreyen, wegen des Todes ihres Liebsten **Adonis** verehret ward, und vom Kopfe bis auf die Füße mit Trauerkleidern bedeckt war.

Ihre erste Vorstellung war auf einem Steine, und so wurden sie in **Arabien** und hernach in **Aegypten** angebethet. Dieser war als ein geflochtener Bienenkorb gemacht, die Fortpflanzung, Süßigkeit und Lockung der Liebe wohl vorzustellen, welchen andere für einen Nabel angesehen, da **Beynot** in der alten arabischen Sprache einen Bienenkorb bedeutet.

Man hatte auch in **Phönizien** einen viereckichten Stein von einer Pyramide für dieselbe, der in einer Rundung des Mondes stak, um den Einfluß der Sonne und des Mondes auf die Geschöpfe in der fleischlichen Vermischung vorzustellen. Von diesem Frauensbilde der **Venus**, welche das Nahrungswasser der Welt ist, gehet man, um sich durch Baden frey davon zu machen, nicht nach dem Becken des **Selinus** in **Natolien**, worinn man sich durchs Baden von dem Liebesfeuer befrehte, sondern nach

H. Dem **Silenus**, oder **Bacchus**, von zwey Müttern, **Bimater** (bey den Griechen **Διμήτρης**,) genannt, das ist, zu der Trunkenheit, oder zur Trinklust. Dieser wird so wohl alt, als jung; so wohl als ein Mann, und als ein Kind, und endlich in allen Ständen und allerley Thieren mit unendlichen Namen, nach den Grillen, die er in den Menschen wirkt, vorgebildet. Er reitet auf einem Esel, seinem Opferthiere, und lehnet sich auf den **Priapus**, einen Bastard der **Venus**, und auf einen Traubenkorb, woran sich ein Bock satt

frisst, und unbändig, fett, als ein Mastvieh, herumpurzelt; mit einem unverschämten vollaufgehoffenen Leibe. Der Epheu, welcher beständig grün bleibet, und seine falsche Jugend vorstellet, umwindet seinen Kopf, auf welchem, die viehische und unbändige Widerspänstigkeit zu zeigen, man Hörner hervorragend siehet.

I. Eine rasende **Bacchante**, oder **Menade**, schreyet ihm, als eine betrunkene Saufbulle, nach: **Evoe, Euan, Euhoe!** welchen Titel ihm **Jupyn** gab, als er die Riesen, nach der Fabel, als ein Löwe angefallen haben soll, welches aber keinem Trunkenbolde zukommen kann. Sie hat ein ostindisches Rohr mit Weinreben umwunden in ihren Händen, und ist mit Tygerhäuten umhangen, den Zug nach Indien zu bemerken; welchem noch ist viele Bacchantinnen nachfolgen müssen. Er wird von Nymphen auserzogen, um zu zeigen, daß es nützlich ist, den Wein mit Wasser zu vermischen.

K. **Connis**, der Gott der Gastmahl. Dieser hat des Esels Saum an seinen leeren Beutel gebunden, den diejenigen durch Saufen ausgeleeret, die ihn, da er fahl war, verachteten. Unter seinem Arme hält er eine silberne Schüssel, und darinnen eine wohl zugerichtete Pastete von Wildbräte, um seine Gäste zum Schlemmen anzulocken. Er hat eines Kochs Messer, und eines Bratenwenders oder Tafeldieners Telleruch vor seinem Bauche, und taumelt mit seiner Lanze in der Hand ganz dummelicht fort, welche er auf des **Bacchus** Grab stecken soll, wie man allen Helden zu thun pfleget. Er kömmt also um sein Gut, da er von Schwarzhern, **Thyaden**, **Bassariden** und andern tollen Weibern umringet ist, welche, mit Fackeln in der Hand, Tyger- und Pantherhäuten um den Leib, mit fliegenden Haaren, Rannen und Gläsern einander stoßen, auf Böden und Sälen trampeln, rasen und rumspringen, bis sie, da eine Tollheit an der andern hänget, ehr- und schaamlos Seele und Leib in die Schanze schlagen.

L. Hiervon ist die **Beraubung der Jungferschaft** ein Vorbild, (die sonst in **Succoth Benoth** durch zerrissene Bänderchen von Binsen vorgestellt wird,) wobey eine betrunkene Frau eine offene Thüre wird. Hier wird sie mit einem **Priapus** vorgebildet, einem Steine ohne Arme, und von Steine, um vorzustellen, daß der **Menaden** ungezähmte Weisheit sich selbst mit gutem Willen schänden will; und da ein junges Mägdchen von dieser schändlichen Luft gereizet wird, so hebet sie ein Satyr, mit der Weinkanne in der Hand, in die Höhe. Sie schlinget sich um dieses steinernen **Priapus** Hals, und lecket und küsst dieses Stockbild mit Zunge und Lippen, um ihren jungen Leib durch ein geschmirtetes, und steinernes Mannsglied entehren zu lassen.

M. Ein anderer rasender und schwärmender Sauffschlauch gehet als ein Vorsteher des **Bacchus**, in Begleitung der Weinküpenträger, der Weinpresser, der Bierfliegen und Tabaksdampfer, mit Ranken und Epheu um dem Kopf. Dieser wird **Somoritus** genannt, und ist bey den **Phrygiern** ein Gott von den niedrigeren. Sein Name heißt so viel, als **Zusammentrinker**. Er führet einen **Thyrus**, oder Weinstock, woran zwei Hände mit vollen Bechern geheftet sind, und der oben auf der Spitze mit einer Keilster gezieret ist, um das Geschnattere und tolle Gelärme der Säuser anzuzeigen.

N. Von diesem gehet man zu einer herrlichen Hirng Geburt, dem Kriegsgotte **Mars**. Von dieser tollen Raserey der Großen wird gebichtet, daß sie aus einer Blume der **Juno** entsprossen sey, um sich wegen **Jupiters** Hohns zu rächen. Er bedeutet, mit den schönen Namen der Freyheit, der Ehre und Religion bedeckt, den Hochmuth, der in den Großen sitzt, noch größer zu werden, und andere zu überwinden. Er stehet geharnischt auf einem Wagen, wie die alten Helden allezeit zu thun gewohnt waren. In seiner rechten Hand hat er das Schwert, in seiner linken aber den Wurfspeer, und fährt über tausend Leichen weg, um sich

sich weiter nach neuen Königreichen umzusehen. Streitbare Pferde, welche gleichsam Feuer mit dem Schaume von sich blasen, führen ihn aus Thracien zu fetten und feigen Wäldern. Seine Siegesgepränge sind auf dem Wagen eingehauen.

O. Der **Kriegsruhm** seiner Thaten, mit Lorbeern gekrönt, fliehet voraus, und bläset seine Thaten auf der Kriegstrompete aus, ob er gleich nicht gewiß in seinen Gängen ist, und die Sieger leicht verlassen kann, gleichwie er die meisten alten Fürsten verlassen hat. Eine reiche Erndte von Fahnen, Standarten, Helmen, Schilden, Piquen, Bogen, Pfeilköchern und andern Waffen sind zu einem Siegesgepränge aufgehäuft, bey welchem

P. Eine **Lanze** in den Grund gesteckt ist, worauf die Kriegesbelohnung der Heldenstücke hänget. Eichen- und Lorbeerfränze, Zäume, Steigbügel, Armbänder, Pfahlkronen, Mauerkronen und Schiffskronen steigen längst dieser Lanze hinauf, um, durch derselben Schimmer in den Augen der Soldaten, das Kriegesfeuer zu entzünden.

Q. Die **Kriegsstrafe** stehet dabey. (denn diese beyde sind die Pfeiler von dem Staate der Fürsten.) Diese Kriegsstrafe hat einen Drachen auf dem schwarzen Helme, und einen blutrothen Rock an, und hält das Bündel mit dem Beile der Oberheerführer in der einen, und den abgehauenen Kopf eines Feigherzigen in der andern Hand. Sie kann, wenn die Strafe über viele gehet, mit der Zahl X auf der Brust bemerkt werden, welche die **Decimation**, oder die Lebensstrafe über den zehnten Mann zu erkennen giebet; gleichwie man vom **Severus** über die kaiserlichen Trabanten, und über die Legion der **Christen**, die **thebanische** genannt; und vom Grafen von **Wallenstein** über die Kaiserlichen des **Mortagne**, in dem schwedischen Kriege unter **Gustav Adolph**, gesehen hat.

R. Die Belohnung hat einen **Adler** zwischen rothen Federn auf ihrem Helme, und eine Löwenhaut um den Hals; denn die ersten Belohnungen der Tapfern sind von Thieren gewesen, die sie gefället hatten. Sie zeigt oben auf der Lanze die Belohnung, wegen welcher die Muthigsten alles thun, nehmlich den ewigen Namen in den Geschichten, der durch eine Schlange vorgebildet wird, welche bey ihrem Schwanze in dem Maule einen Lorbeerzweig hält. Und weil Sachen auszuführen, und seinen Bürgern gefangene Feinde zu zeigen, der Großen Himmelreich ausmachet, und sie bis zu **Jupiters** Throne hinauf steigen läßt, so siehet man unter dem Kriegsraube gefesselte Gefangene auf der Erde liegen.

S. Vor diesem **Mars** siehet man ein verwüstetes Land, brennende Städte und Flecken, worinnen das Schrecken und die Verwirrung landflüchtig vorgestellt werden.

T. Jenes wird mit einem **Hasen** auf dem Kopfe; und diese

V. Durch eine Schlange mit vielen Köpfen abgebildet. Die großen Kriegshelden geben sinnreichen Schmeichlern Materie, welche ihre Thaten durch Schriften und Gedichte prächtig abmalen.

W. Die große und fröhliche Gottheit, **Apollo**. Sein Haupt ist mit blenden Locken und Sonnenstrahlen umgeben. Er hat seine Harfe in den Händen, davon er der Erfinder und Verbesserer gewesen, und den Bogen und Pfeilköcher, womit er das **pythische** Ungeheuer, das Landesverderben, gefället hat, auf seinem Rücken. Er stehet auf dem Berge **Parnass**, an dem Brunnen **Aganippe**, bey dem Hügel **Selicon**, woraus ihn der **Pegasus** mit seinen flüchtigen Flügeln, durch seine Hufschläge beständig entspringen läßt, welcher die Quelle der Dichter macht, und von unten das Dreie abläuft. Diese Vorstellung zeigt die befremdliche Entzückung, welche den Dichtern eigen ist, und sie, als Propheten, über den Pöbel erhoben, mit einem bezaubernden Schwunge Sachen vorher sagen, ihre Gedanken mit unergründlichen Einfällen bereichern, und die natürlichsten Wirkungen

gen der Menschen und Sachen durch Kunstwörter so abschildern läßt, daß sie den Lesern weniger, als alle andere ekelhaftig werden. Diese Ausführung, eine angebohrne und keine erlangte Fähigkeit, wird mit diesem Pferde vorgebildet, welches durch Wasser und Brunnen, über Berg und Thal, ja durch die Lüfte und die ganze Welt seine Trappen sehen läßt.

Von diesem Wasser werden die lustigen Köpfe zu einer geistreichen Ernsthaftigkeit gebracht, welche die einzelne Wahrheiten verdunkelt, um uns dieselben desto schöner vorzulegen. Sie werden durch diesen **Apollo** gerührt und erhitzt, und traben auf diesem stolzen Rosse fort, bis sie mit einem himmlischen Einfalle von schönen Gedanken alles wunderbarlich vorstellen, und das Innerste unserer Seelen küßeln.

X. **Pierus** aus Macedonien hat sein Gefolge von dreyen bis zu neun **Musen** vermehret, weswegen er Vater der neun **Pieriden** genennet wird, welche, da sie sich auf diesem Berge aufhielten, in Aelstern verwandelt, von dem Parnass verjaget, und gebraucht wurden, die schlechten Reimschmiede und Schnarrgänse abzuzeichnen, welche sich, den Musen zum Troste unter die angenehm singenden Schwäne mengen und schnattern wollen.

Y. Die neun Musen sind: **Clio** für die Geschichtsbücher oder **Historie**, meistens nackend, mit zweyen Köpfen, einem schönen jungen Haupte von vorne, aber einem alten runzlichten von hinten, die gegenwärtige und vergangene Zeit dadurch anzudeuten, nebst einem Buche, worein sie schreibt, und Papier neben ihr.

**Melpomene**, Die Dichterin der Trauerspiele, mit dem Hauptschmucke einer Fürstinn, und einem Zepter in der Hand, der auf einen Todtenkopf gesetzt ist, welche einen hohen Gang in Sprache und Wesen hält, und des **Sophocles** hohe Stiefeln an hat.

**Thalia**, für die Lustspiele, possierlich in Tragen und Gebärden, mit einer Puppe in der Hand, leicht gekleidet und barsüßig.

**Euterpe**, für die blasenden Instrumente, welche auf einer Obeerflöte spielt.

**Terpsichore**, mit schweren Musikstücken für Lobgesänge und Oden behangen.

**Erato**, lustig mit der Leyer und Haberpfeife für die Lieder der Ackerleute und Hirten.

**Calliope**, mit einem besetzten Sturmhute auf ihrem Haupte, trozigem Gesichte, stolzen Stande, und ein schwer Gedicht und Maaß in der einen, die Feder in der andern Hand, für die Heldengedichte.

**Urania**, mit einer Sternenkronen um ihr Haupt, welche eine Himmelskugel unter der Hand, und mit der andern einen Quadranten bereit hält, wird für alle die Werkzeuge und Erkenntniß des Himmelslaufes gesetzt.

**Polyhymnia**, für die Redekunst, ist mit Händen und Gesichte beschäftigt, dieselben nach ihren Worten zu bequemen. Alle zusammen sind beflissen, den Menschen die angenehmsten Nützlichkeiten vorzutragen, und haben keine größern Feinde, als die Unwissenden, welche aus Verdruß, daß sie durch diese Künstler übergangen werden, die Künste verkleinern, und derselben Liebhaber lästern.

Z. Allein, diejenigen, welche bey ihrer Ungeschicklichkeit viel Ausschneidens von sich selbst machen, werden durch den **Marsias** vorgebildet. Dieser Satyr beschimpfte den **Apollo**, und wagte seine Bauer Schalmen gegen die göttliche Harfe, ward aber zur Strafe seiner Vermessenheit an einen Baum gebunden, und von diesem Gotte lebendig geschunden, mit den Bauerpfeifen über seinem Kopfe, welches sagen will, daß die Becken alsdenn erst kahl und geschunden davon kommen, wenn sie sich gegen die Klugen zu messen erkühnen.









# Das XXVII Cap.

## Von den Strafgöttern.



Wir haben mit Vorbedachte unterlassen, verschiedene Fabeln der Griechen zu berühren, weil darunter allzuviel unflätige vorkommen, insonderheit die **Venus Pandemia**, welche vom **Solon** selbst eingeführet worden, und die Schugmutter und Oberhandwerksmeisterinn der Huren war, und von dem zusammengebrachten Hurenlohne mit einem herrlichen Tempel verehret wurde, worinnen dieselbe mit den allerschändlichsten Hurenstücken, geschändeten Jungfernschaften und andern Opfern angebethet ward. Diese hatte so großes Ansehen unter den Griechen, daß die **Corinthier**, (als die Perser ihr Vaterland durch schwere Kriegsheere in Verzweiflung brachten, mit welchen sie die Griechen überfielen,) den Huren Befehl gaben, die Göttinn **Venus** zu ihres Landes Wohlfahrt zu bitten, welche die Opfer von ihrem Leibesgewinnste groß und herrlich machten. Wie nicht weniger die **Venus** von **Abyda**, welche durch eine Hure ihre Freyheit wieder erhalten, und **Celsus** mit der **Judith** zu vergleichen sich nicht geschueuet hat. Noch die **cyprische** erste Hurenmutter **Venus**, welche wegen des herrlichen Hurenhandwerks vergöttert ward, da sie die Frauen und Jungfern gelehret hatte, von den schändlichen Gewinnten Schätze zu sammeln, welche sie aus der öffentlichen Gemeinnachung ihrer Leiber zogen; indem ich dieses in andern Theilen, (wenn ich durch Gottes Gnade im Leben bleibe,) vorstellen werde. Da ich also zu den Römern übergehe, so habe ich keine Lust, den Lesern die abgedroschene Materie der überall bekannten Götter vorzutragen, die in steinern Bildern oder Münzen ausführlich zu sehen, und von wackern Männern in Kupferstichen nachgelassen worden sind, sondern nur die sonderbarsten aus derselben großen Schwarme ans Licht zu bringen.

A. Hier siehet man also den **Jupiter Horcius**, als den Bestrafer und Rächer der Meineidigen. Er ist als ein Obergott gekrönt, welcher selbst dem bey dem **Styr** gethanen Eide unverbrüchlich nachzukommen verbunden war, weil sie glaubten, daß das Verhängniß die Gottheit, und die Gottheit das Verhängniß verpflichtete. Dieser **Jupiter Horcius** hält seine Blitze mit zweoen Händen bereit, an welchen er den Eid, als das Band der Welt, fest hält. Dieser Eid ward über den Hoden eines Schweins abgelegt, (bey den Griechen,) welches ein Männchen war, und welche das Uebrige entweder verbrannten, oder in die See warfen. Allein bey den Römern in den Bündnissen allein mit geschlossenen zweoen Fingern der rechten Hand über einer geschlachteten Saumutter; wobey sie feyerlich betheten, daß Gott den Friedensbrecher so strafen möchte, als wie diese Sau durch den Opferpriester mit einem Steine für den Kopf geschlagen ward.

Er ist bey ihnen auch mit einem andern Namen für den **Pluto**, den **Strafenden**, oder **Sumanus** geehret worden, um den Bündnißschließern durch die höllischen Götter Schrecken einzujagen, indem sie dafür hielten, daß keine Bedrohung gegen diejenigen Bösewichter groß genug seyn könnte, welche die Eide zu mißbrauchen sich nicht scheuen.

B. **Vesovis** ist auch bey solchen Eidschwüren als ein **Jupiter** angerufen worden, der sich um die Regierung der himmlischen, irdischen und höllischen Sachen nicht bekümmerte, weswegen sie ihn als einen Knaben vorstellten, doch mit den Hörnern des ägyptischen **Sammons** an seinem Haupte, welches bedeutete, daß ein Schelmstück niemals alt wird, sondern auf der Welt früh oder spät seinen Lohn bekömmt, so wohl, als es in dem Herzen der Bösen bleibet, welche es als ein Henker peiniget und martert; weswegen sie diesem jungen **Jupiter** in die linke Hand ein Herz, mit einem darinnen nagenden Wurme, und eine Wage an seinem Gürtel gaben; da er hingegen in seiner rechten Hand einen hin- und wiederfahrenden **Bliz** führt, um den Bösewicht allenthalben, als ein verzehrend Feuer zu verfolgen, welches Kleider und Haut unverfehrt durchdringet, aber das Herz und Eingeweide verbrennet und versenget. Die Haut und das Fell von derjenigen Ziege, deren Euter er gesogen hat, und auf welche alle die verborgensten Missethaten, auch der Menschen aufgezeichnet worden, wird **Diphthera** genannt, und als ein Buch, bey dieser Gottheit gehalten, wegen seines Hasses gegen die Bösen; und in ihrem Busen bleibet das Gewissen gleichsam ein Ankläger wider die Vollbringer heimlicher Missethaten. Diese Ziege lieget zu seinen Füßen, und hat zwey Hörner, davon das eine, durch die Nymphen **Melissa**, **Amalthe**, **Sega** und **Selice** abgestoßen, mit Blumen ausgeziert, und für das Horn des Ueberflusses gebrauchet wird; welche Ehre man nachher dem, vom **Hercules** abgerungenen, Ochsenhorne des **Achelous** gegeben hat. Der Grund, worauf man dieses Fell leget, ist derjenige, wenn man das Gewissen also vorbildet, daß es an der einen Seite voller Blumen, und an der andern voller Dornen ist. Weil sich niemand vor sich selbst verbergen kann, so hält er dieses Herz in der Hand.

C. Diese Gottheit über die Eide, ward über alle andere Namen bey den Römern **Deus Fidius** genannt, dessen Gestalt noch zu Rom auf einem Steine, also vorgestellt, zu sehen ist: die Liebe und Uebereinstimmung der Menschen mit einander, stehet als ein freundlich geflügeltes Kind zwischen der Ehre und der Wahrheit, und bindet dieselben fest aneinander. Die eine ist als ein römischer Bürgermeister in seinem rathsherrlichen Mantel abgebildet, weil die Großen, denen die Regierung anvertrauet ist, vornehmlich an ihr Wort und Eid gebunden seyn sollen, da sie Gottes, und des ganzes Volkes Bilder sind. Er giebt seine rechte Hand der Wahrheit, und greift mit der linken Hand an die Lenden derselben; eine Art von Eidschwüren der Alten, gleichwie man vom **Abraham** und seinem Knechte in der heiligen Schrift 1 B. Mos. XXIV, 2. liest.

Diese Wahrheit ist weiß gekleidet, mit einem Lorbeerkranze auf dem Haupte, weil nichts stärker ist, als die Wahrheit. Wenn sie bey derselben schwuren, so verschwiegen sie die Strafen, wozu sie sich selbst verdammten, indem sie dieselben der Hand überließen, und nur dabei sagten, *Me Deus Fidius, (abgefürzt, Medius Fidius, anstatt Me Dius filius, und verstunden darunter, ita amet, oder auch, perdat. Dies heißt, so wahrhaftig liebe oder strafe mich der göttliche Sohn, das ist, Hercules oder Hercules, der Sohn des Obergottes Jupiters. Weswegen sie auch wohl Mehercules, anstatt Medius Fidius sagten,)* daß mir der Gott der Treu und Wahrheit mag \* \* \* \*

D. Für die **Munterkeit** oder **Wachsamkeit** hatten die Römer eine goldene Gans, die sie auf einem Büffel, oder Tragtiſche, bey den Siegesgeprängen, zum Gedächtniſſe der Gänſe herum führen ließen, welche die Wächter wider die Gallier aufweckten, als dieſe das Capitolium beſtiegen. Dieſe ward auch bey der Einführung der Oberbefehlshaber ins Lager gebracht.

E. Hingegen ſtellten ſie die **Kriegsverſäumniß** unter einem aufgehangenen Hunde an einem Fliederbaume vor, um ſich dadurch der Hunde zu erinnern, die bey dem Lärm der Stürmenden nicht einmal bollen, und daß die Soldaten an den ſchimpflichen Tod gedenken möchten, den ſie zu erwarten hätten, wenn ſie bey Nacht oder Tage ihre Wachtfeuer verſäumten; zu welchem Ende ſie auch von Schildwacht zu Schildwacht rund um das Lager einander mit Ruſen munter erhielten; gleichwie ich die Munterkeit der Schildwachten deswegen durch einen römischen Soldaten habe abgebildet geſehen, der mit einer Pique in der Hand wohl gewaffnet ſtehet, und gegen ſein Wachtthaus ruſet, woran ein Hund auf dieſe Art gehangen war, und eine ſchreyende Gans oben auf dem Giebel des Wachtthauſes ſtund.

F. Die **Fortuna** des Reichs, von Golde gegoffen, ward auch anfangs auf dieſem **Capitolio** verwahrt, und angebethet, (ob ſie gleich nach der Zeit an dem Orte der Staatsverſammlungen, und endlich in den Schlafzimmern der Kaiſer verwahrt ward.) Ein ſchönes junges Frauenbild mit fliegenden Haaren ſorne an der Stirne, um zu zeigen, daß ihr Glück aus der Beobachtung der Gelegenheiten entſpieße, mit zween Flügeln an den Schultern, um den ſchnellen Fortgang von dem Glücke des römischen Volkes vorzubilden. Die drey Brüste bemerkten die Mittheilung des Glückes an das Volk. Aus einem großen Horne ſchüttet ſie den Zu- und Ueberfluß der Früchte und Körner, das nahrhafte Glück des Volkes.

Sie hält einen Reichsapfel, als die Welt, in der Hand, worauf die Siegesgöttin ſtehet. Ein ander goldenes Bildchen mit dem ſiegprangenden Lorbeerkranze in der einen, und einer Trompete in der andern Hand, wobey an einer Schnure das Palladium, oder das Beſchützungsſchild der Stadt Rom, das Ancile hanget, nach welchem König **Numa** eilf andere gleichförmige ſchmiedeten ließ, damit das Volk, daſern dieß Schild durch Diebſtahl oder andere Unglücksfälle verlohren gehen ſollte, an ſeinem Glücke, wegen der Entbehrung dieſes Schildes, nicht verzweifeln ſollte, von welchem es glaubte, weil es vom Himmel gefallen ſeyn ſollte, daß ſein ganzes Glück davon abhänge. Dieſes Vertrauen des Volk zu vermehren, ließen die zwölf Prieſter, oder die ſo genannten Salii, an einem gewiſſen feyerlichen Tage, jährlich jauchzend und tanzend durch die Stadt Rom. Allerley Waffen der ſtreitbarſten Völker, als der **Parther**, **Dacier** und **Deutſchen**, liegen mit gewonnenen Kronen und Turbanden unter dieſem Schilde.

G. Dieſe Siegeszeichen wurden ehemals demjenigen **Hercules** aus dem Lande der Etrurier oder Toſcaner zugebracht, deſſen Bildniß auf dem Ochſenmarke ſtund. Dieſer hatte ſeine gewöhnliche Löwenhaut auf dem Haupte; und der lerneiſche Drache, mit ſeinen zerknirſchten Strümpfen ohne Köpfe, ſtellte die Dämpfung dieſes Ungeheuers, und die königliche Obergewalt vor. Er ward deswegen vom **Titus Tattius** aufgerichtet. Man ſah ihn jene Keule von Olivenholze, um die Stärke mit der freundlichen Wohlbedenheit zu verbinden, auf der Schulter tragen, mit welcher er die Siege erhalten hatte, die auf der Löwenhaut abgebildet ſtunden, nemlich 1. über den **nemäiſchen Löwen**, von welchem er die Haut trägt, welchen kein Pfeil verwunden konnte, und durch die Stärke eines Mannes allein, in einer Höhle erwirget ward. 2. Die **Hydra** lieget unter ſeinem Arme. 3. Das

wilde Schwein von **Srymanthus** in Arcadien. 4. Des **Menelaus** Hindinn mit metallenen Füßen und goldenen Hörnern. 5. Die **Raubvögel** von dem Meere **Srym phalus**. 6. Die **Amazonen** und ihre Königin **Hippolita**. 7. Des **Augias** Ochsenstall. 8. Der **Feuerspeyende Stier Neprunus**. 9. **Diomedes** und **Bufris**, die Menschenschlächter. 10. **Geryon** mit drey Leibern, und dessen **Zund** und **Drache**. 11. Die **hesperischen Aepfel**. 12. Des **Atlas** Unterstüßung. 13. Der **Höllenhund Cerberus**. 14. **Cacus** der **aventinische Bergverwüster**. 15. Des **Prometheus** Erlösung. 16. Des **Purheus** Erstickung. 17. **Calpe** und **Abyle** durch seine Säulen von einander geschieden. 18. **Lycus** der Mörder des **Creon**; **Acheleus** mit seinen Hörnern. 19. Und endlich der **Centaurus Nessus**, der die **Deiantra** schändet. 20. Seine Verwandlung und seine Himmelfahrt. Alles sind Thaten von mehr als einem tapfern Helden, gegen verschiedene Fürsten, Räuber und Länder, die mit fremden Merkbildern, also in fremden Gestalten vorgestellt worden.

H. Das Glück mit seiner Abwechslung, welches große Gemüther nicht abschrecket, wird für **Cypern** als eine starke geblendete Frau, mit ihren vorausfliegenden Haupthaaren, der beobachteten Zeit oder Gelegenheit abgebildet, sie trägt das Scheermesser der Reue für diejenigen in der Hand, die sie versäumen, mit Mohnköpfen und Brennesseln für die Faulen und Gecken in derselben Hand, in welcher sie die Schätze und Herrlichkeit mit ihrem Ueberflußhorne den Glücklichen und Wüthigern austheilhet. Das Horn ist mit Adler- und Fledermausflügeln versehen, weil es unsicher ist, und nicht lange in demselben Stande bleibt. Sie lehnet sich auf die Erdkugel, auf welcher sie sonst stehet, und rollet mit einer sichern und gewissen Unsicherheit fort. Ihre vorausfliegende locken fliegen um und an die Spindel des vorbestimmten Schicksals, dessen oberstes und unterstes Ende von der Erde bis an den Himmel reichet.

I. Diese unverständige blinde Unruhige wird durch die edelmüthige männliche Weisheit gefesselt, welche über sie siegpranget, und als ein starker Mann mit einer Krone von Eichenlaube geziert ist, wodurch seine Standhaftigkeit vorgebildet wird, und der einen Helm auf dem Haupte hat, um sein ruhiges Gehirn sicher zu bewahren, worauf ein stiller Nachtvogel sitzt, ein nützlichendes Denkbild zum Wachen und Denken, und deswegen der **Pallas** Vogel ist, welcher ohne Aufsehen in sich selbst zu leben, und an sich selbst zu arbeiten für das beste hält, ob er gleich durch das Gezitschere so vieler prächtig gefiederten Vögel, wenn er ans Licht kömmt, gefoppt wird. Sein Brustharnisch ist des **Aegis**, mit der **Medusa** Kopfe bedecktes Waffenstück, in welchem er nicht verwundet werden kann, und mit dem er hingegen seine Gegenpart versteinert. Er trägt in seiner Hand, das Maaß eines Fußes, womit er sich selbst genau abmißt, und seine Kräfte wohl überleget, da er indessen das flüchtige Schicksal an der Säule seiner Tugend fest angekettert hält.

K. **Nemesis** oder **Adrastia**, die in dem **Dvirinal** zu Rom aufgerichtet ist, bildet die Strafe derjenigen vor, welche wegen glücklicher Zufälle, allzu übermüthig, hoffärtig und grausam worden, und ward nach der **Tarqviner** Verjagung von dem freyen römischen Volke aufgerichtet. Diese ist von Ansehen strenge, hat eine Sonne auf dem Haupte, weil sie so wohl die kleinsten Spinnweben und Stäubchen, als die großen Körper entdeckt. Sie ist ein wenig gewaffnet, übrigens mit langen Kleidern versehen, zum Beweise, daß man die anfänglich durch Tapferkeit erlangte Tyrannen verändern muß, nicht in eine unruhige wilde Aferregierung, sondern in eine wohl überlegte Regel über das Volk; wozu sie in der einen Hand einen Zaum trägt; und in der andern das Schwert und die Wage

der

der göttlichen Gerechtigkeit, nebst Jupiters Diphthera, worauf die Rolle der Großen und Kleinen aufgezeichnet stehet, um den Arm. Sie hat Flügel, weil sie den Bösen als ein Fallstrick aus dem Himmel plötzlich über den Hals fällt, ob sie gleich auf einer Schildkröte mit Füßen von Metalle stehet, zum Beweise, daß sie langsam zur Bestrafung schreite, aber den Verzug der Strafe durch die Vergrößerung verdoppele.

L. **Fortuna Augusta**, oder das kaiserliche Glück, so auf dem Capitolio und an andern Orten aufgerichtet wurde, ist mit Flügeln versehen, die Geschwindigkeit ihrer Wohlthaten vorzubilden, mit einer Lanze in der einen, und dem Ueberflusse in der andern Hand. Sie hat einen Schlüssel an ihrer Seite, um alles zu überwinden, alles glücklich zu machen, und alles zu bewahren. Sie pranget auch mit dem Adler von Golde oder Silber, auf der Römer Hauptstandarte, über der viereckigten Oberfeldherrns Flagge, worinnen sie erstlich eine Wölfinn, ein Pferd, oder einen purpurfarbenen Drachen prangen ließ. Dieser Vogel ist bey vielen Gelegenheiten vom **Cyrus**, **Cäsar** und andern, zufälliger Weise, mit Vortheile vorausfliegend gesehen, und wegen seines hohen Fluges und seiner Stärke, über andere für ein glückliches Vorzeichen gehalten, aber auch oftmals bloß durch die Verschlagenheit der Heerführer ausgebreitet worden, um die Soldaten beherzter und kühner zu machen, da sie ihnen auf diese Weise den gewissen Sieg versprochen. Das Fußgestelle, worauf sie stand, trug (gleichwie auf den Münzen,) des Kaisers Bildniß.

M. Die **Vesta** wird durch einen runden Stein vorgebildet, wurde aus **Phrygien**, aus **Almone**, einem kleinen Amte an der Tyber, nach Rom gebracht, auf einen Pfeiler gesetzt, und mit ewigem Feuer bedient, hatte einen Keis über die Mitten, als das Merkbild der zwoven Halbkugeln der Welt. Die Oberseite so wohl, als die Unterseite, hatte scharf eingehauene Hocker, welche nach ihrer Meynung, die heißen und kalten unbewohnbaren Weltgürtel vorstellten; sie ward dieser Ursachen wegen mit so viel Begierde zu Rom verlangt, weil sie, da sie das Bild der großen Mutter besaßen, und mehr als andere verehrten, sich dadurch die Herrschaft über die ganze Welt versprochen.

N. **Mars**, wurde bey ihnen der Rächer, der Ueberwinder, der Beschützer so wohl, als Jupiter betitelt, ward durch ihre Kriegsmacht vorgestellt, und deswegen als ein römischer Soldat bewaffnet, mit den Blitzen Jupiters, als Vollstrecker des Willens dieses Obergottes, versehen, hatte oben auf dem Helm einen feurigen Drachen, der ihr Haupt, oder den Oberfeldherrn, vorstellte, vor welchem Feuer, Bündel mit Beilen, der Adler und der purpurfarbene Drache hergetragen wurden.

Die **Ueberwindung** ist auf seinem Schilde in Stahl getrieben, und bläset auf der Clarin und Trompete den Feinden Schrecken, und den Römern Muth ein. Sie hat die Ewigkeit mit vielen glänzenden Strahlen rund um sich herum, zwischen welchen man die neuen Eroberungen des weiter ausge dehnten Reiches, mit den Namen der überwundenen Königreiche beständig schneiden ließ. Die kurze Pique, womit sie die verbrämten Bruststücke der **Gallier**, die bunten Röcke der **Parther**, und die unbedeckten Brüste der **Deutschen** leicht durchborten, und das siegende Schwerdt, das kurze Seitengewehr, womit sie die Macht der feindlichen Schaaren beständig brachen, führt sie in ihrer Faust. Der mit seinen Klauen auf der Weltkugel sitzende Adler flieget zu ihrer rechten Seite.

O. Sie haben auch den **Aesculapius** für die Arzneykunst, oder Gesundheit verehrt, ob sie gleich die Aerzte, als Pesten des gemeinen Wesens öfters austrieben. Dieser mit den Lorbeern des **Apollo**, seines erdichteten Vaters, um seinen kahlen Kopf, hat in seiner rechten Hand ein Uringlas, das auf einer Schlange, dem alten Merkbilde der Arzneykunst,

stehet, (vermuthlich die alte Schlange, der Feind des menschlichen Geschlechts; oder besser, die eiserne Schlange, welche Moses in der Wüsten aufrichtete, und die durch das Anschauen die Kinder Israel, welche von den Schlangen gebissen waren, gesund machte,) deren Schwanz in den zusammengerasteten, und durch die Furcht vor dem Tode, von den Reichen erpreßten Pfennigen, herum rollet, die aus dem Topfe eines Scheidekünstlers fallen. Ein Jagdhund, von dem er vor Alters aufgezogen worden, steht an seiner Seite, und bemerket ihr Herumziehen von Hause zu Hause, wegen der Nachjagung ihres Gewinns, welche ohne Beschützer diejenigen zerreißen, worauf sie die Jagd anstellen. In seiner linken Hand hält er einen astigen Stock, wegen der Schwierigkeit ihrer Kunst, meistens aber wegen der unfruchtbaren Finsterniß ihres Wissens, welche Finsterniß durch den großen Bart, fremde Geburten, wunderliche Gestalten, und unleserliche Räthsel großes Ansehen zu haben pfleget. Ein Fünfeck von gleichen Theilen, bey den Rhöniziern das Zeichen der Gesundheit, stehet auf seinem Kopfe, als ob diese Gaukler die Gesundheit, welche sie beständig schwächen, auf ihren Wink herum drehen ließen.

P. Die auf dem aventinischen Berge angebethete **Diana**, trug die Hörner des neuerleuchteten Mondes auf ihrem Haupte, den Jagdköcher auf dem Rücken, den Wurffspieß in der Hand, weil die Nacht zu den Fallen, Netzen und zum Auspähen der Thiere geschickt ist. Sie führt eine angezündete Fackel, als Wegweiserinn der Reisenden, in ihrer Hand, und einen goldenen Schlüssel, als **Diana Lucina**, an ihrer Seite, zum Beweise, daß sie die Gebärmutter eröffnet, und dem Geböhrnen das erste Licht schenket. Weil aber das Gebähren mit großer Pein geschieht, so hat man die Geschwindigkeit des Fühlens, welches das Fladdern der Flamme verursacht, in der leb. n. s. fackel vorgestellt. Ihren Wagen zogen Pferde oder weiße Hirsche. Sie ward **Trivia**, **Triceps** und **Trigemina** genennet, weil man sie auf einem viereckigten Steine, mit einem Pferdekopfe wegen des geschwinden Mondeslaufes, mit einem wilden Schweinskopfe wegen der Jagd, und dem von einem Hunde abgebildet ward, weil sie als **Secate** auch über die Hölle gesetzt war.

Q. Man hat sie auch mit dem Halse und Kopfe eines Sperbers vorgestellt, welcher Vogel wegen der schimmernden Strahlen aus seinem Auge der Sonne eigen ist, als von welcher sie ihr Licht empfängt; mit vier Brüsten, als Anfängerinn aller Fruchtbarkeit. Sie hat die Weltkugel, von welcher sie manchmal in den Finsternissen überschattet wird, wenn sie zwischen ihr und der Sonne eintritt, in der einen Hand, mit einem Dreyzank **Neptunus**, in der andern, als Mutter der Ebbe und Fluth, der Stürme und Stillen zur See. Ein Kleid von **Lapis Lazuli**, voller Sterne, bedeckt ihre Lenden.

Sie hatten in dem römischen Gebiethen unendliche Götter, weil sie auch alle der überwundenen Völker ihre in ihr

R. **Pantheon** brachten, welches man hier hinten gebauet siehet; doch unter ihre eigne Götter rechneten sie auch den **Orcus** für die Hölle; den **Sterculio** für den **Saturnus**, den Landdünge, den **Castor** und **Pollux**, die **Bellona**, ferner den **Faunus**, die **Carmenita** und **Pales** für den Ackerbau und die Viehweide, den **Vertumnus**, die **Seppa** **Nönia** die **Venus Virginensis**, die **Upia Domiduca Cumina**, den **Terminus**, die **Parrunda Egeria**, die Post- und Antevortz, u. s. w. welche hernach, außer ihren Helden, Heldinnen, und Kaisern vorkommen sollen.









## Das XXVIII Capitel.

### Von den guten und bösen Göttern.



Die meisten unter den Heiden, ja so gar einige der so genannten Christen, haben gemeynnt, daß das ewige Wesen, welches sie für ihren Schöpfer und Erhalter hielten, unendlich gut wäre, und daß, da nichts als Segen von demselben ausfließen könne, nothwendig ein anders Wesen oder Anfang seyn müßte, welches solches Gute verhinderte, oder ihnen Böses zuschickte. Osiris war bey den Aegyptiern der gute, und Typhon der böse, bey den Indianern in Calecuth, Tomerani der unabbildliche gute Gott allein

A. **Herimis**, der böse, wird als ein Geschmeiße mit vielen Armen, Hörnern und Schwänzen, in der Form von allerhand falschen und ungleichen Linien, rund herum mit Feuerstrahlen vorgestellt, und auf allerley Arten versöhnt.

B. **Joosje Tidebaic**, war bey den Japanern und Coreanern, auch bey einigen Chinesern der böse Gott, den sie anbethen mußten; bey den Mexicanern ebenderfelbe; bey den alten Sachsen **Sinnus**, der gute Gott ohne Bild, und **Siba** seine Frau. Der Teufel hingegen ward als

C. **Ein Drache**, auch bey den Slavoniern, Daciern und Ungarn mit den Namen **Lascedi**, **Vatablon** und **Del** angebethet.

D. **Abaddon**, mit einem Schlangenkopfe, Flügeln und Schlangenschwänzen statt der Füße und **Asmodi**, sind bey den Jüden selbst gefürchtet und angebethet worden, um kein Böses von ihnen zu leiden.

E. Den Verführer in dem Garten Eden haben sie mit einem Frauensgesichte, und einem Schlangenleibe vorgebildet.

Die Alten haben vielen solchen Geschmeißen unter der Erde geopfert, als Berggeistern, **Lemures**, **Lares**, **Lerunda**, u. s. w. welche nach diesem vorgestellt werden sollen. Obgleich

Obgleich in meinem Vaterlande einige spißfindige Köpfe mit allerley Geistern grob spotten, ja gar die Teufel aus den heiligen Schriften hinaus treiben sollten, so halte ich dennoch für dienlich, den Liebhabern nicht von allen, sondern nur von solchen, die eine Bedeutung haben, etwas nachzulassen, um dieselben in Ländern, oder bey Menschen zu gebrauchen, wo das unbedachtsame Vernünfteln etwas weniger, und der Glaube etwas mehr im Schwange geht.

Die Gespenster sind unendlich in Gestalten zu bilden, allein sie laufen meistentheils entweder auf gute oder böse, dienstfertige oder gebietende, warnende oder folgende hinaus. Gute sind, als ein Qualteufel von **Wascon**, Pfeifer, Schwäßer, Gaukler, welche auch meistentheils Köpfe oder Leiber von zahmen Lustthieren, und eben so viel Grund haben, als die bösen Feen, oder alte weiblich gekleidete Gespenster, welche Ohrseigen austheilen, Gut stehlen, und die Häuser beunruhigen, sich die ältesten Moden anpassen, und etwan feurige Augen, Finger wie Klauen, grau oder pechschwarzes Haar mit etwas Rauche oder Feuerflammen rund um sich herum dazufügen. Solche bewohnen Grüste, tiefe Keller und Hölen, als wie hier ein

**F. Alter Schatzbewahrer**, der täglich seine goldenen **Angelotten** zählet. Er hat ein weißes Todtenkleid an, und des **Pluto** Helm, welcher unsichtbar macht, mit einem Kranze von schwarzem Eppich um den Kopf, ist grau und schwarz vom Barte, und hält in der einen Hand einen Schlüssel, in der andern einen Zauberstab, von einem Weinstocke geschnitten, mit einem eisernen Geldkasten vor sich, und eine Schuppe oder Spaten der golddürstigen Erdmühler, welche dergleichen Geister in ihrer Einbildung sehen, oder von leichtfertigen Betriegerern darzu gebracht werden, daß sie auf Hoffnung der geträumten Schätze alles umwerfen.

**G. Eine böfere Gattung** mit feurigen Augen und feuerspeyendem Maule, mit Klauen und Haken erschrecklich, wegen ihrer Hörner, Bartes und Schwanzes abscheulich, hält bey den Erbschätzen Wache, bläset und löschet die Fackeln und Lichter aus, und schläget die Nachgräber todt.

**H. Eine eifrige Gattung** sind die Bergmännichen, welche in den Bergwerken so arbeitsam sind, und sich sehen lassen, wenn das Werk gute Anbrüche zeigt. Diese sind von Zwergs Größe, anderthalb Fuß hohe Pürschgen, und die Vorboten großer Arbeitsamkeit. Des Nachts arbeiten sie in den Winkeln, und werfen alles Werkzeug übern Haufen, führen aber nichts aus, weil sie mehr in dem Gehirne der Begierigen, als in ihren Händen sitzen.

**I. Hinter diesen** siehet man einen **Sabot** der Hexen, mit einem Zusammenflusse von alten, geringen, dummen und boshaftigen Weibern, welche mit Schweimelsalbe beschmiert als todt liegen, miterweile sie meynen, daß sie Wunderdinge verrichten, und, wenn sie erwacht sind, schwören, daß sie auf Galgenfeldern und Kirchhöfen rund um den schwarzen Bock mit andern getanzt, herrlich geschmauset haben, und prächtig gehret worden sind. Von solcher Gattung sind sehr sinnreiche Grillen von hirnlosen Geistern nachgelassen worden. Von einer größern Gattung ist

**K. Die weiße Frau**, welche der Fürsten Tod an dem brandenburgischen, bayerischen und andern Höfen vorherfaget, und in einem weißen Witwenkleide, größer als die allgemeine Art von Menschen, mit einem Todtenkopfe (wie man faget,) in der einen, und einem Stundenglase in der andern Hand erscheinen soll.

**L. Larunda**, die Mutter der Harpyen, mit Schlangen um dem Kopfe, Geyerklauen und einem Drachenschwanz, als ein Drache geflügelt, welche das Blut der zarten Kinder ausfauget, ist von derselben Gattung. Die Alten und so gar istlebenden haben die Kinderseuchen und auszehrende Krankheiten, Gessenstern oder Teufelsmähren zugeschrieben.

**M. Die Harpyen und die Striges** eine kleinere Gattung von diesen Raubvögeln, werden statt der täglichen Sorgen vorgebildet, sind aus tiefen Sorgen, Rache oder Ehrfucht gebohrne schwere Herzkränkungen, und deswegen von den Dichtern als Ungezieher erfunden, die der Helden Tische plündern und beschmeißen. Die von feiger wäprrichter Furcht und Schrecken gebohren sind, sind bloße Harpyen, mit Wasserschlangen um den Kopf, blauen weißen Flügeln, hangenden Eytern und Schwänzen.

**N. Diejenigen**, welche Zorn, Rache und dergleichen Leidenschaften vorzubilden haben, nehmen solche Harpyen, die von rothen feurigen Angesichtern und Augen sind, mit vier Drachenflügeln, und dreyfach gespaltenen Schwänzen, wie Pfeile. Unter- oder überliegende Geister sind als unmäßige Begierden von Weisheit gebohren, und werden als Satyres vorgestellt, allein die

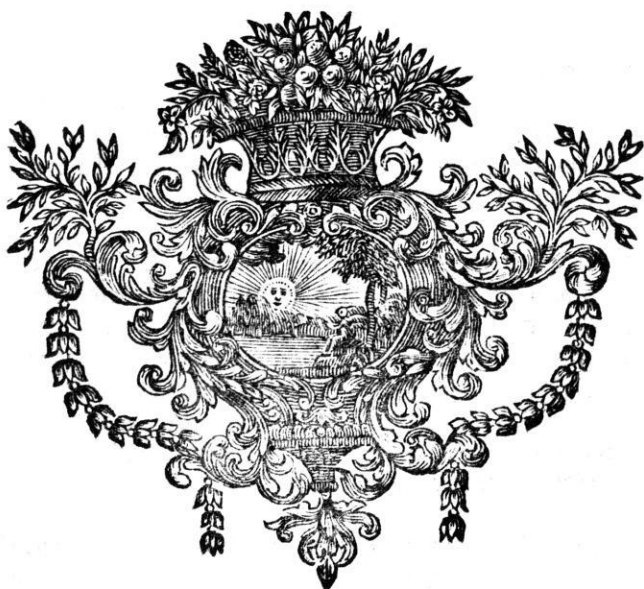
**O. Nachtmähre oder der Alp**, sitzet auf dem Nacken eines Schlafers, mit einem Nachteulenkopfe, weil sie meistens schwermüthige Köpfe befällt. Sie hat Fledermausflügel, weil sie die schwermüthigen Menschen bey Nacht meistens drückt, und einen Chamäleonsleib, weil sie solche Gattung von Beklemmungen zuwege bringet, als der Ueberfluß der zähen bösen Feuchtigkeiten in dem schwindlichten Gehirne des Schlafers verursacht. Weil aber die Sehnen und Adern aus dem Leibe in dem Nacken meistens zusammen stoßen, so sitzet sie darauf und hacket, und drückt diese schlafende Kranken mit schrecklichen Beklemmungen.

**P. Das Erdbeben** wurde in einer Höle bey Basä gehret, ist eine grobe Mißgeburt mit rothen straubichten Haaren, die Schwefeldämpfe aus seinem Munde ausstößt. Es hangen weiße Flügel an seinen Schultern. Er bricht die Erdfugel zwischen seinen verwüstenden Säusten entzwey; und ist unten als eine Schlange gestaltet, um aus den tiefen Hölen der Erden aufzusteigen. Er sitzet in einer finstern Höle.

**Q. Scylla** ist eine schöne Jungfer, aber unten mit grimmigen Hunden bewachsen, welche die Mastbäume, Segel und Planken der Schiffe zerbeißen, mitlerweile sie das Schiffsteuer in Stücken zerbricht. Ihre Hunde sind die Bezeichnung des Geföses der Wellen, und die ruhige Stille auf ihr besorgliches Ungewitter ist der schöne und liebereiche Oberleib.

R. **Charybdis** ist unten eine Wasserschlange, und oben ein singendes Weibsbild, welche ihre Zähne und Klauen in den armen bedrängten und Schiffbruchleidenden eingeschlagen, so bald sie ihn in ihren drehenden Strudel hinunter gezogen hat.

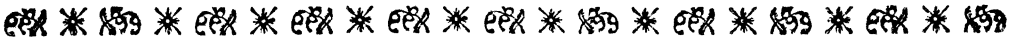
S. **Syrtes** ist eine lybische schöne Jungfer, vom Haupte, Halse und Busen reizend und anlockend, aber mit Klauen und Nägeln bereit den fahrenden Schiffsmann zu vertilgen. Sie ist schöne von Ansehen, weil ihr Strand lieblich in die Augen fällt, welche aber auf das Trockene segeln, gerathen entweder auf den Sand, oder werden ans Land getrieben, und durch die boshastigen Strandleute, oder durch erschreckliche Thiere getödtet.











# Das XXIX Capitel.

## Von den bösen Göttern.



Diese zween Anfänge, nehmlich einer alles Guten, und einer alles Bösen, sind meist allen Völkern gemein gewesen. Bey den Aegyptiern war nicht allein Typho, sondern auch Aspis, welche, wenn Osiris, wegen der Menschen Sünden, über die Fortsetzung des Heils der Sterblichen zu wachen keinen Gefallen hatte, das unterste zu oberst kehrten, und alles verwüsteten.

A. Diese Aspis oder Otter, hatte einen Habichtskopf, aber Geyersflügel. Die aufgesetzte Brust war schuppicht, und eine blaue Ader, die Giftfarbe lief über den gekrümmten Leib bis nach dem Schwanz zu. Dieses Schreckthier stellte die Strenge der himmlischen Gerechtigkeit gegen die Sünder und Bösewichter, mit Zusammenhäufung aller Drangsalen auf der Welt, vor, durch welche Hungersnoth, Pest, Krieg und Zwietracht entstehen.

B. Die Indostaner haben für diesen bösen Gott ein sehr abscheuliches Bild Orau, wie außerhalb Natura zu sehen ist. Dieß hat den Kopf eines Maulwurfs, die Blindheit, bey dem entgegenstehenden Lichte des Osiris, zu erkennen zu geben, durch den Zahn eines wilden Schweines, auf beyden Seiten mit vielen Armen, und welche mit allerley Gewehr zum beschädigen, mit Hämmern, Morgensternen, Säbeln, Feuerschleudern und Piquen gewaffnet sind. An dem Halse hängt ihm der schimmernde Schwanzstern, auf einem blauen Bruststücke, worunter viele Köpfe von wilden Thieren, Tygern, Löwen, Mauleseln und dergleichen folgen. Hierunter hängt ein Waffenrock, woraus zween große Elefantensfüße hervorragen, durch welche sie begriffen, daß die Strafen des Himmels zwar langsam und träge, aber gewiß kommen.

C. Die von **Bisnagar**, **Nersinga**, **Decan** und andern Reichen, haben große, schwarze, schändliche und erdichtete Unthiere, welche durch tausend Menschen zugleich von einem Tempel nach dem andern gezogen werden. Das abscheulichste ist das Unthier **Jameluk**; mit einem blauen vielhörnichten Kopfe, voller Schnitte und Kerben, mit Tygersklauen, und alles von einanderzureißen bereit; welches nach aller Wahrscheinlichkeit der Scythen **Jamolris** seyn wird.

Dieß hat hinten an seinem Rücken alte indianische Buchstaben, welche die Hauptgesetze für die Menschen enthalten. In seinem Bauche ist ein gesprenkeltes Ungeziefer, mit einem weit aufgesperrten Maule, daß sich als eine Schlange endiget, die so viele Augen hat, als Flecke darauf sind, mit welchen dieser Teufel das Thun der Bösen, und ihre bösen Gedanken ausspähet.

D. **Typho**, der zwar auch einen Nachteulenkopf hat, (und bey den Griechen die Unwissenheit, da hingegen **Isis** die Erkenntniß bedeutet,) hat auf seinem ergrimmeten Wolfskopfe eine Weltkugel, durch welche eine Schlange läuft, deren Kopf- abgezogen ist, und das Aufhalten der lebendigen Kraft Gottes in den irdischen Theilen vorstellet. Es steckt eine Feder darauf, um die Unergründlichkeit seines Wesens, als mit Gott gleich, zu zeigen.

Er hält den **Lothus**, oder die Wasserlilien in seiner Klaue, und einen flammenden Dolch in seiner linken Hand. Ein gefaltetes Chorkleid bedeckt seinen Leib, worauf unten an dem Saume Fische gestickt sind, weil die Zeit, wenn die Sonne in den Fischen ist, bey ihnen der Pestmonat genennet wird, und weil die Fische des **Osiris** in die See geschmissenes Geburtsglied auffchnappten, und also die fortpflanzende Kräfte der Sonne vertilgten. Ein Habicht an einem Löwenleibe wird unter seine Füße getreten, und also die einfließende Sonnenkraft, **Semptha** gedämpft, welche auf den trockenen Nilquellen stehet, worunter sich ein Crocodill zeigt. Vor ihm stehet

E. Ein kleines Bild von einem unglücklichen Jahre, als ein Knäbchen, dessen Haupthaar brennet, und der einen Stab hält, worauf der Kopf von einem Wiedehopfen stehet, in dessen Kamme sieben Federn von verschiedenen Farben den Unterschied des Feuers, der Erde, des Wassers, der Luft, der Thiere, Pflanzen und Mineralien zeigten. Das Regelmaaß in seiner Hand ist unnützlich, weil er unter **Typhons** Gewalt war.

Die drey Schwestern **Fumenides**, die Furien oder Rasereyen sind gleichfalls von dieser Art, zu deren Befriedigung man trächtiges Vieh schlachtete. Ihr Tempel war in **Achaja**, in einer finstern Höle, allwo, wie man erdichtete, **Orestes** seine Sinnen verlohren hatte.

F. Die jüngste ist mit einem Ragenfell bedeckt, deren schönes blondes Haar von hinten in Schlangen sich endiget, und mit ihrer angezündeten Fackel eine Nordbrennerin abgiebt.

G. Die andere ist älter, mit blauen feurigen Schlangen um ihr Haupt geschlungen, schwenket mit der einen Hand eine Schwefelfackel, und streuet mit der andern Schlangen in den Busen derjenigen, die sie entzündet.

H. Die dritte alt, blau und mager, hat ihre hangende Schlangen voll giftigen Schaums in der einen, und einen großen Stock in der andern Hand. Ein schwarzes unflätiges Kleid mit einem Schlangengürtel, hängt unordentlich um ihren runzlichten Leib. Sie stellen die hitzigen Leidenschaften vor, welche den Menschen beunruhigen; die erste der tollen Liebe, die andere der Rache, und die dritte der Geld- und Ehrsucht.

Diese höllische Rasereyen halten sich in dem Höllenpufhle **Stryx** auf, in welchem vier Ströbme zusammen fließen, ein warmer, ein brennender, ein vergifteter und ein kalter; womit sie die eingebohrne Geblütsart, der **Blutreichen**, der **Gallsüchtigen**, der **Kaltschleimichten**, und **Schwerwüchtigen** zu erkennen geben wollten.

Man sollte hier noch eine vierte Raserey beyfügen können, die Berrückung der Sinne, mit starren Augen im Kopfe vorgebildet, die allezeit auf einerley Sache sehen, ferner nackt, feuerroth, mit ausgerissenen Haaren, und krumm gewachsenen Nägeln; ungleich ein Sinnbild eines bösen Gewissens mit einer scharfen Geißel in der Hand, und das gehirnverrückende Kraut **Dortua** um den Kopf, ist männlich, stark und mächtiger als die andern;

ändern ; welches vergeblich einen Napp aus dem Strohme der Vergessenheit **Lethe** einzunehmen sucht, und umsonst mit Harfen oder Saitenspielen gestillet wird, wie bey dem Saul im 1 B. Samuelis XVI.

I. Hinter den Kasereyen auf dem **Phlegeton**, **Cocytus**, **Acheron** und **Lethe**, oder dem Flusse der Vergessenheit fährt **Charon**, alt, fürchterlich, wild, mit dunkelgrauen Augen, roth, mit einem kupferfärbigten ungekämmten Warte und Haupthaare, der seinen schlottrichten Rock locker zugeknöpft, um sich geschlagen hat, um mit seinem platten Ruder sein altes mit Seelen vollgeladenes Boot oder Schiffchen von dem Strande der Welt an das höllische Ufer über zu setzen.

Durch diesen verstanden die Weisen die Lebenszeit also : **Charon** war des **Heribus** (des verborgenen Rathes der Gottheit) und der Nacht Sohn, welche beyde auch der **Parcen** oder Geschicksgöttinnen Aeltern waren, weil, ehe die Zeit war, kein Licht seyn konnte, und er deswegen im Finstern gezeuget werden mußte. Nach seiner Geburt ward er durch die Götter in die Hölle hinunter geschickt, nehmlich in die Welt, welche, in Ansehung der Götter, ihre Hölle oder Abgrund ist. Er führet die Seelen von einem Ufer an das andere; weil wir, so bald wir geboren sind, auf den Tod zugehen, anfangen.

Der Fluß oder Strom **Acheron**, ist die Vorbildung der Widerwärtigkeiten, die wir im Leben auszustehen haben. Er ist alt, aber stark und von Kräften, weil die Zeit, durch später und älter werden, keinesweges ihre Kraft verliert, aber wohl ihre Thaten und Arbeit in Vergessenheit bringen siehet, warum ihre ganze Arbeit in dem Flusse **Lethe** oder der Vergessenheit zu thun ist. Er ist schlottricht und schmutzig gekleidet, mit ungekämmtem Kopfe und Rinne, weil wir, wenn wir in der Zeit sind, die Sachen wenig besorgen, die uns, wenn wir aus der Zeit sind, (nehmllich die himmlischen,) treffen sollen.

K. Die **Stygische Nacht**, bey welcher die Götter schwören, ist eine alte schrenkelbeinichte Gestalt, so mager als der Tod, welche die Kugel des Glücks in ihrer linken Hand, und die erleuchtete und unerleuchtete Erdkugel vor sich hat, und alles weiß, auch so gar das Verborgenste, was darinnen vorgehet. Sie schwöret mit der rechten Hand, und hat die Ewigkeit um ihren Todtenkopf. Diese sisset zwischen dem wilden Gestrippe des Flusses **Styx** innen, und ward also ausgehauen oder abgemalt in die Richterstuben der Alten gesetzt, um Richter und Schuldige zu vermögen, an die Strafe der Götter zu gedenken, in so fern der eine wider sein Gewissen strafet oder losspricht, oder der andere das heilige Recht betrieget; denn gleich nach ihr folget

L. **Jurina**, die Mutter der höllischen Kasereyen. Sie hat einen Kranz von weißen Marcissen und ein weißes Band um ihren Kopf, und sisset in einer tiefen Höhle an dem **Styx**, der um die Hölle läuft, und Reue und Betrübniß bezeichnet. Die andern Fluthen haben auch die Namen von Herznagen, Härmen, Nechzen, Unruhe und andern Uebeln, welche beständig in dem Busen der Verdammten wüthen.

Sie war aus der Insel **Casisteris**, mit grünen Schlangen, an statt der Haare, am Kopfe. In der einen Hand hatte sie eine dünne Mordnadel, und in der andern eine bren-

nende Pechfackel; war über den ganzen Leib mit Blute gefärbt, und um ihren Leib mit Dornen umgürtet. Sie hat entrichte Brüste, mit einem beständig einfressenden Krebse um ihr Herz. Ihr schlapper Leib hängt tief herunter, als wie der Wasserfüchtigen ihrer. Statt der Beine hat sie zwei Schlangen, oder Crocodilschwänze. Wer in ihre Höhle kommt, frisst sein eigen Herz auf, und endiget sein Leben in Raserey mit Tollheit oder Auszehrung. Sie wird für die Ueberzeugung der begangenen Sclandstücke im Gemüthe gehalten.

M. An dem Ufer dieses **Styr**, zur Seite von der **Furina** Höhle, welcher zu Rom ein dicker Dorn oder Tannenbusch geweiht war, siehet man erstlich ein gräuliches Schreckthier **Chimära**, welches Feuer aus seinem Löwenrachen spenet. Drachenflügel machen das Schreckthier gräßlicher, das einen Ziegenbauch in der mitten, und das Hintertheil eines Drachen hat. Dieß ist nach einem Berge in Lycien, der oben Feuer ausspiehet, gebildet, und später mit wilden Löwenfüßen, unter Schafen und Ziegen, zusammen gesetzt worden, welche Hirten, Räuber und Mörder waren, die **Bellerophon** überwunden, und die, ich weiß nicht warum, an die Seite der Höhle gesetzt worden. Darnach folget

N. **Cerberus**, der Höllenhund, der auf nichts, als die Seelen lauert, welche zurück wollen, oder im Zorne der Götter sterben. Dieses Unthier hat drey Köpfe und Kehlen, und läßt sein gräuliches Wellen widererschallen, ist mit feurigen Augen versehen, und spenet giftigen Schaum aus seinen Kehlen, dessen gefährliche Klauen auch die Tapfersten fürchten. Sein Leib endiget sich hinten in den Kopf einer Wasser Schlange, so daß er (gleichwie der Tod allen gemein ist,) von allen Seiten gefährlich ist.

Seine Mutter ist ein Unthier von gleicher Art, welches das Fleisch der Lebendigen von ihrem Gebeine abnaget. Es wird **Lurinomus** genannt, ist von unten aschenfarbig, von oben schwarz und blöket mit seinen Hauerzähnen, hat ein Geberfell und drey Geberköpfe, welche alles verschlingen, und aus seiner Brust hervor steigen.

Dieses letzte zerreißt, was Cerberus hat vorbey gehen lassen. Also zeigten die Heiden, daß uns die angenehmen küßelnden Laster an sich zögen und wegschleppten, bis der Tod ankäme, der uns alsdenn die Nichtigkeit der Wollüste so wohl, als die Schande und Strafe derselben, Armuth für die Erben und Kinder, geschändete Ehre und guten Namen, und die Verfluchung der Uebriggebliebenen vor Augen stellte.

O. Zwischen beyden schwärmen von Thieren und Menschen zusammengesetzte Geschmeiße herum; welche, da sie unter dem Schatten der Seelen sind, die Lebendigen zu erschrecken nicht nachlassen, diese werden bey den Alten **Maniä**, bey uns aber Poltergeister genannt.

Die **Gorgonen**, **Stryges** und **Harpyen** haben wir gehabt. **Empusa**, eine fremde Frau, oder lose Bettel, mit hangenden Brüsten und Bauche, welche von unten theils kupferne, theils leimene Füße zeigt, und sich in allerley Gestalten verändert. Die Kinder zu schrecken dienten bey den Alten, **Secatäa**, **Dicelon** und andere, welche auch **Onoscelli** genennet

genennet wurden, und Eselschenkel unter Menschenleibern trugen. Die **Gatti, Momi, Satyren, Silenen, Telchinnen**, sind Affen und Meerkraken, die man nach diesem mit Flügeln und Schwänzen nur erschrecklicher gemacht. **Telchinnen** sind Kobolde, Bergteufel u. s. w. welche die Bergleute unten in den Gruben verschütten.

**P. Sphynxe** (von welchen so wohl, als den Satyren, anderswo mehr gesaget werden muß,) sind erdichtete Thiere, mit Frauensangefichtern und Brüsten, sonst Adler und Löwen an Flügeln, Leibe und Füßen; durch welche man zu erkennen giebt, daß der menschliche, von Gott erleuchtete Verstand, leicht zur Grausamkeit und Bosheit ausartet. **Sphynxen** oder **Sphynge**n sind von vorne Jungfern mit Turbanden und hängenden Hauptbinden bedekt. Sie haben vielfältige Auslegungen, wovon nach diesem.

Eine solche siehet man, außer **Cairo**, noch ist bey den Pyramiden, aus einem lebendigen Steine gehauen. Diese pfelet auch zu Göttersprüchen gebraucht zu werden, und ist deswegen ausgehöhlt, den heiligen Betrug zu befördern, 140 Schritte lang, und von dem Bauche, bis auf die oberste Spitze des Kopfturbands, 154 hoch; von den Einwohnern wird sie mit göttlicher Ehre angebetet.

**Q.** Solche Arten richteten sie auch als Spießsäulen auf, deren Gestalt was Herrliches in sich schloß, indem sie von einem untheilbaren Punkte, (worinnen sie sich himmelaufsteigend endigen,) nach vier Theilen ausliefen, und einige davon zur Erkenntniß der Natur, und Gottesgelahrtheit der Aegyptier, andere zu Grabmälern der Fürsten dienten.

**R.** Allein die größte scheint wohl der **Semiramis** ihre zu seyn, eine unter den ersten der Babylonier, welche derselben Gestalt zur Vergötterung nachgelassen hat. Sie war gehauen und nach der Kunst zur Größe von 17 Städten, oder zwo italienischen Meilen, geschnitten.

**S.** Der **Wenden, Sachsen und Sclavonier** Gott war zweyerley; eine weiße Mannsgestalt, welche ein vielfältiges Kleid an hat, und um den Hals eine Harfe mit acht Saiten, welche die acht Himmel und ihre gleich übereinstimmende Bewegung bemerket; er wird der Gott **Jurreboß** genannt, dessen Füße sie niemals zeigten, indem sie ihn dadurch ihrem Begriffe als unendlich vorbildeten. Er hat eine Peitsche in der Hand, um alles wegzutreiben und eine Schale mit Wasser in der andern Hand, um zu zeigen, daß die Erde und das Wasser dieser Forttreibung gehorchen, und ihren Einfluß empfangen müssen.

War aber das Bild schwarz, so machten sie den Strafgott **Scharmboß** daraus, der bey der Nacht regierte, als wie der andere bey Tage; indem es einerley Gott war, und der Unterschied nur in Veränderung der Farbe bestund. Dann gaben sie ihm des Nachts Sternchen an seine Peitsche, und Feuer in die irdene Schale. Dieser schickte ihnen alle Trübseligkeiten und Unglücksfälle zu.

Also haben wir die falschen Götter und Göttinnen der **Babylonier, Aethiopier, Aegyptier, Griechen, Römer und Barbaren** gesehen, welche mit den Kindern Gottes

tes zugleich auf- und mit den Jüden zugleich angewachsen, die ganze Welt überschwemmten; so daß ihre Unterworfenen, die Götzendiener, zuweilen Gottes Kirche unter den Jüden unter das Joch brachten, unterdrückten und fast gar ausrotteten, ja endlich den Szepter und alle Oberherrschaft wegnahmen, als der Sicho gekommen war; so daß die heilige Stadt, der Tempel, und das ganze Land Canaan, (das gelobte Land der göttlichen Verheißung,) verwüstet, verbrannt und entvölkert ward.

Diese rechtmäßige von so vielen Propheten und unserm Seligmacher selbst vorherverkündigte Strafen, waren lange von Gottes Hand verdient, nicht allein durch ihre Gottlosigkeit in den Wollüsten und Abgöttereyen, sondern auch durch das Tödten so vieler Gott geheiligten Männer, und die Kreuzigung des Heilandes Jesu Christi, außer der Verachtung des heiligen Wortes Gottes und seiner Gebote, der Verdrehung des heiligen seligmachenden und reinen Sinnes der heiligen Blätter durch ihre Cabbalisten, Salmudisten, Sadducäer und andere Kezerey-  
stifter,











# Das XXX Capitel.

## Von dem göttlichen Worte.



**M**irweile das Heidenthum so schimmernd nach dem wahren Zustande und Ursprunge des ganzen Weltgebäudes trachtet, so fährt die göttliche Gnade auf seine Auserwählten herunter, und theilet denselben das Licht seines seligmachenden Wortes so wohl in seinem alten, als neuen Bunde mit, welches vorgebildet wird

A. Durch ein schönes, freundliches und unveränderliches Angesicht, welches mehr einem Engel, als Menschen gleicht; von dessen Haupte ringsherum die Strahlen der Göttlichkeit heraus fahren, von welcher es herunter gefahren ist. Eine gespaltene **Zun**ge, als eine Feuerflamme, besetzt die Stirne, weil es nunmehr bereits in allen Sprachen und bey allen Völkern verständlich ist. Aus seinem Munde gehet eine Kraft, als eines zweyschneidigen scharfen **Schwerdtes**, bis in das Mark der Gebeine, und durchschneidet so gar die Seelen. Unter dem rechten Arme hält dieser Himmelsbothe, die von der Sündfluth überströmte erste Welt, und die andere, die in dem Hausgemache des **Noah**, auf den Spitzen des Berges **Ararats** erhalten, in der Arche geborgen, und also fortgesetzt worden.

Ein dunkles Kleid des Unwillens und der Unwissenheit, wird durch den **heiligen Geist** von dieser Kugel weggenommen, welcher mitten in dem Busen der heiligen **Schri**ften wohnt, und durch eine Taube, so wie es ihm hernieder zu fahren gefallen hat, vorgestellt wird. Die rechte Hand ist mit einem rauhen kameelhärnen **Rocke** angethan, und trägt die **Seher** und **Propheten**. Das übrige Kleid ist von königlichem, priesterlichem und fürstlichem **Purpur** und **Golde**, zum Beweise, daß seine vollkommene **Schriften** durch solche **Männer** herausgegeben worden; wobey auch in derselben Hand ein **Stab** eines **Heerführers**, eines **Königes** seiner mit einem Auge darauf, und einer mit einer ausgestreckten Hand eines **Ueberwinders** und **Ländererobers** geführt werden.

Die **Harfe** hängt auf seinem Rücken, die **lob-** **Klage-** und andere **heilige Lieder** zu spielen, welche in den heiligen **Blättern** des alten und neuen **Bundes** zu finden sind. Der

rechte Fuß tritt, vermöge des Bundes der Verheißung, nach dem Falle, die alte Schlange darnieder; mittlerweile der andere Fuß, auf dem neuen Bunde der Genugthuung fest steht, und den Kopf dieses alten zerknirscht, der die Lockspeise, die verbotene Frucht, noch im Maule hat. Die Hand führet einen Lilienstengel seiner fröhlichen Botschaft des menschenwerdenden Heilandes, und umarmet das Kreuz, woran Jesus Nazarenus gestorben ist, und für ihre Verdammniß genug gethan hat, welcher als ein siegprangendes Lamm, unter seiner Kreuzfahne, die Sünde, Tod und Hölle überwindet.

Dagegen stehen rund herum vielerley Feinde, worunter derjenige der gefährlichste ist, der sich mit derselben Heiligkeit und Vollkommenheit brüstet, und

**B. Cabbala** oder die **Anzeichnung** genennet wird. Diese ist das ungeschriebene Gesetz, und ist allein mit allerhand Verborgenen aus Buchstaben, derselben Zusammensetzung und Ineinandermischung beschäftigt. Sie trägt ein altes Werk, welches so alt, als die Bibel, ja für noch älter gehalten wird, weil es durch die Engel offenbaret worden. Ein schwarzer Flor bedeckt ihr Angesicht, die Heimlichkeiten vorzustellen, denen sie nachspühret. Auf ihrem Stirnbande siehet man **Bereschit**, das erste Wort der hebräischen Bibel, als ein Muster von tausend andern dergleichen, gestickt. In ihrer rechten Hand hält sie einen Schlüssel, um Segnungen, Vermaledeyungen, Genesungsmittel, Beschwörungen und dergleichen, aus den verborgenen Wörtern und Versetzungen der Buchstaben aufzuschließen. Auf ihrer Brust trägt sie einen Cherubskopf mit einem Schilde und Stabe, zu ihrem Geleite und ihrem Schußengel. Dergleichen **Raziel** vom **Adam**; **Jophiel** vom **Sem**; **Tzathiel** vom **Abraham**; **Mithrathon** vom **Moses**; und **Michael** vom **David**, nach ihren Träumen, gewesen ist.

Sie ist mit allerhand unverständlichen Charactern umgürtet, und hat drey wächserne Täfelchen von denjenigen Ehrennamen, welche sie zu ihrer Unterscheidung führet. Die erste ist **Gematria**, die Zählungskunst der Buchstaben; die andere **Notarica**, die von jedem Buchstaben ein Wort zu machen lehret; die dritte **Metatheca**, oder die Versetzung der Wörter. Allein die Larve der Betriegeren versteckt sich unter allen diesen Grillen und Streichen, da, wie in den meisten andern Gottesdiensten, dergleichen Kramladen aufgethan sind. Sie tritt (weil sie kröplicht, und mehr als halb hinkend ist,) mit einem Fuße auf die Rolle der heiligen Schriften. Ihr Schleyer ist mit allerhand fremden Buchstaben verbrämnet, um ihre Anfangereyen bey Gelegenheit auszuführen. Sie steht auf einem Fußgestelle von Kauche und leeren Windwolken, wozwischen sich eine traurige Nacht-eule sehen läßt, die da vorstellet, daß diese Grillenfängereyen Wirkungen schwermüthiger Becken und blinder Dummköpfe sind, die mit dem Kauche aus dem Abgrunde, zur Verdunkelung des wahren Lichts, heraufgestiegen sind.

**C. Der andere Feind** ist das **Heidenthum**, mit der Kappe des Oberpfaffen bedeckt, welcher dieses heilige Licht diebischer Weise mit seinen Fingern tractirt, um einigen Glimpf davon zu entlehnen, womit er seinen Puppenkram des **Ammon**, **Anubis**, **Pan** und dergleichen als Götter auspust.

D. Der dritte ist weder Feind, noch Freund, von diesem göttlichen Lichte; bildet aber die viehische Unmenschlichkeit vor, welche sich in Ritze der Felsen, Höhlen und Grüste versteckt, ungesellig und den wilden Thieren gleich ist, die einerstaffene Vernunft erstickt, und nicht einmal fennet, alle Speisen roh, und auch so gar seinen Nebenmenschen frist, wie die *Sorientotten, Tapuyers u. a. m.*

E. Die **Dichtkunst** ist bald ihr Freund, bald ihr Feind. Diese sitzet im Schatten des himlischen Lichtes, hat einen Lorbeerkrantz um das Haupt, und ein Diebslaternchen, dem erborgten kleinem Strahle der klaren Wahrheit, in der einen Hand. Mit dieser läst sie uns die nach der heiligen Schrift abgezeichnete Verwandlungen sehen; indem sie einem Affen gleichet, der auf ihrem Schooße sitzet, und auf des Apollo Leher klimpert, um die abgestohlene Nachahmung mit einer Art und Geschicklichkeit zu bemänteln.

F. Ein gefährlicher Freund desselben Fackelträgers Gottes ist das **Licht der Natur** welches durch einen alten Philosophen vorgestellt wird, der seine Ohren vor der Wahrheit verhüllt hält, allerlei Bücher durchgrübelt, und, da er in seinen tiefen Nachdenkungen begraben ist, durch ein Vergrößerungsglas alle die Geheimnisse der erschaffenen Welt zu ergründen trachtet; dann hier oder anderswo eindringet, und die Ketten des verborgenen Hasses, oder der Uebereinstimmung der ober- und unterirdischen Dinge mit den himmlischen fest zu haben meynet. Denn gehet er wieder spornstreichs, mit einem verwilderten Verstand, in dem Irngarten von einfallenden Nebenwegen fort. Ist ist er der **Slave eines Zufalls**, dann **Meister von allen**. Bald menget er Schöpfer und Geschöpfe unter einander; bald machet er viele Anfänge, bald gar keinen. Durch Vortheil, Ruhm oder Eigensinn getrieben, stußet er manchmal. Allein, da er aus Eigendünkel oder Stolze seine Schwachheit nicht bekennen will, so bemühet er sich der unbegreiflichen Unendlichkeit ein Uebermaaß von Irthümern, durch fremde Kunstwörter aufzubürden.

Dennoch aber bricht dieß schöne Licht dieses Himmelsbothens durch, und vertreibt die dickenebelte Luft von den Dämpfen der Unwissenheit, oder Verstockung, unter deren Finsterniß noch ganze Länder seufzen, in welchen die allzuvieler Entdeckung und Annehmung der Wahrheit, den festgegründeten Fetttöpfen der Tempelherren, Bilder- und Orakelspaffen allzugroßen Schaden thun würden. Sie lachen einander in die Faust aus, halten aber dennoch zusammen den Kramladen offen.

G. Ein **zweifelhafter Freund** eben desselben Lichts, sitzet hier auf einem Felsen allein, welcher, nachdem er lange nachgedacht, untersucht und gelehret hat, nichts gewisses von allen machet, und noch vielweniger annimmt. Dieser, da er rund herum Meynungen, angenommene Irthümer, ausschweifende Grillen und versüßerliche Wahrrscheinlichkeiten durchgrübelt, sezet sich müßig nieder, und bleibt, indem er seine Knie mit seinen Händen umschließt, in sich selbst mit einem tollen Vertrauen, daß man an allem zweifeln müsse.

H. Von den übrigen Irthümern gehet ein jeder seinen Weg, doch gehen sie alle verloren. Sie sind mit Eselsohren und Naden zu Unterleibern vorgebildet, welche, so bald als ein wenig Salz der göttlichen Wahrheit und Weisheit darauf gestreuet wird, sich zusammenkrümmen und wegschmelzen.

Unter denselben sind die Irthumssucher. Sie dürfen unsinnig denken, ihren Wahntollkühne aussäen, und sind mit Schlangen- und Basiliskenleibern abgebildet, welche alles listiger und kühner unternehmen, als die Kinder Gottes, bis sie, nachdem sie bis auf die Spitze ihrer Bosheit hinauf geklettert sind, von oben in die Tiefen des Abgrundes hinunter stürzen, aus dessen Dämpfen sie gebildet worden.

